

Eröffnungsansprache = Introduction = Opening

Autor(en): **Krähenbühl, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Publikationen der Arbeitsgruppe für Kriminologie**

Band (Jahr): - **(1984)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ERÖFFNUNGSANSPRACHE / INTRODUCTION / OPENING

Hans Krähenbühl

Ich danke Ihnen für Ihre Einladung und die mir erwiesene Ehre, Ihr Seminar für psychisch abnorme und drogenabhängige Rechtsbrecher eröffnen zu dürfen. Vorab heiße ich Sie hier in Interlaken, im Zentrum unserer Visitenstube des Berner Oberlandes, herzlich willkommen. Gerne gebe ich der Erwartung Ausdruck, daß Sie neben Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit, die Sie dem konzentrierten Programm gemäß stark in Anspruch nehmen wird, auch noch genügend Zeit der Erholung in unserer Bergwelt finden werden. So darf ich Ihnen die besten Grüße des Regierungsrates des Kantons Bern übermitteln und Ihnen vollen Erfolg für Ihre anspruchsvolle Arbeit wünschen; gleichzeitig danke ich Ihnen für Ihren unermüdlichen Einsatz zur Bekämpfung der Wurzeln der Kriminalität und für die Verbesserung des Strafvollzuges. Besonderen Dank verdienen die Organisatoren und Leiter dieses Seminars mit den Herren Prof. Böker und Dr. Haesler an der Spitze, sowie die Max und Elsa Beer-Brawand-Stiftung, die die Durchführung dieser Tagung durch ihren Beitrag ermöglicht.

Ganz offensichtlich steht der Strafvollzug nicht nur in der Schweiz und nicht nur im Kanton Bern im Zentrum des öffentlichen Interesses und namentlich auch einer häufig weniger sachlich als politisch motivierten Kritik. Als Polizeidirektor des Kantons Bern kann ich mit diesbezüglichen Erfahrungen aus dem vollen schöpfen! Der Polizeidirektor ist ja - dies sei an die Adresse unserer Gäste aus dem Ausland gerichtet - bei uns nicht nur für die Polizei verantwortlich, sondern und vor allem für den gesamten Strafvollzug. Die Internationalität der Probleme, aber auch die Solidarität im Bemühen um ihre Lösung wird uns durch den Teilnehmerkreis dieses Seminars eindrücklich vor Augen geführt. Darf ich meiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck verleihen, daß neben den schweizerischen Vertretern auch Gäste aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich, aus Ungarn, aus Frankreich, aus Spanien und aus Großbritannien unter uns weilen. Internationale Probleme rufen nach Zusammenarbeit über die Landesgrenzen - Sie geben hierfür ein Vorbild und ein Beispiel.

Die Verbesserung des Strafvollzuges ist eines Ihrer Hauptziele, und in diesem Rahmen geht es heute vor allem um konkrete Verbesserungen für psychisch abnorme und drogenabhängige Rechtsbrecher. Meine Ziele sind die gleichen, und der Kanton Bern leistet - so scheint es mir - im Rahmen des

gesamtschweizerischen Strafvollzuges einen sehr gewichtigen Beitrag. Die 6 Vollzugsanstalten dienen nicht nur der Aufnahme bernischer Insassen, sondern wohl ein Dutzend zentral- und nordwestschweizerischer Kantone schicken uns ihre Leute; Hindelbank ist sogar die einzige Vollzugsanstalt für Frauen in der Schweiz. Schon rein materiell sind unsere Aufwendungen beachtlich: In diesem Jahrzehnt wird der Staat Bern rund Fr. 150 Mio. für den Neubau, die Sanierung und Modernisierung unserer Vollzugsanstalten investieren. Geld allein macht nicht selig. Geld allein hilft Straftätern auch nicht auf den richtigen Weg. Der innere Prozeß von neuen Vollzugskonzepten ist ebenso wichtig. Natürlich kämpfen wir mit Schwierigkeiten, die sich aus der persönlichen und gesellschaftlichen Struktur der Insassen ergeben. So übersteigt der Anteil der Ausländer durchwegs 20 % und geht teilweise bis gegen 40 %; dabei handelt es sich weniger um Gastarbeiter als um rücksichtslose "Kriminaltouristen", die unser Land in der einzigen Absicht aufsuchen, vom vermeintlichen Überfluß etwas für sich abzuzweigen. Und die Drogen sind ein ganz besonderes und noch ungelöstes Problem. So sind in der Anstalt Thorberg gegen 40 % der Insassen mehr oder weniger von Drogen abhängig. Wir lassen uns dadurch nicht entmutigen. In minutiöser Kleinarbeit arbeiten verschiedene Arbeitsgruppen neue Vollzugskonzepte aus, in deren Zentrum es steht, vermehrt auf die Probleme und Bedürfnisse der Insassen einzugehen, um ihre Chancen zur Selbständigkeit und Verantwortung zu verbessern.

Kleinere behandlungs- und betreuungsorientierte Abteilungen und Gruppen sollen einen Strafvollzug nach Maß ermöglichen.

Im Zentrum Ihrer Bemühungen stehen heute die psychisch abnormen und drogenabhängigen Rechtsbrecher. Sie beschäftigen auch den bernischen Regierungsrat. In einem grundlegenden Beschluß vom 30. Juni 1981 hat er eine Abteilung für forensische Psychiatrie im Kanton Bern geschaffen, welche der Psychiatrischen Universitätsklinik unterstellt ist. Die Abteilung besteht aus einem Chefarzt und drei Oberärzten, die vorläufig zum Teil noch halbtagsweise beschäftigt werden. Aufgabe dieser Ärzte ist vorrangig die psychiatrische Behandlung der Anstaltsinsassen, wobei naturgemäß die Drogensüchtigen einen besonders breiten Raum einnehmen werden. Eine eigens eingesetzte Kommission der medizinischen Fakultät evaluiert gegenwärtig die eingegangenen Bewerbungen, und sie hat die Absicht, dem Regierungsrat noch vor Ostern ihren Wahlvorschlag zu unterbreiten. Im Verlaufe des Sommers wird der neue Chefarzt seine Tätigkeit aufnehmen und die Strukturen seiner Abteilung schaffen. Wir sehen der verantwortungs- und anspruchsvollen Tätigkeit dieser Ärzte in unseren Vollzugsanstalten mit großen Erwartungen und mit Optimismus entgegen.

Mit dem gleichen Optimismus begegne ich Ihren Arbeiten. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihre Interlakner Tagung - aber auch für Ihren weiteren Einsatz und für Ihr Bemühen um eine gute Sache!

Je tiens à vous remercier de l'honneur que vous me faites en me permettant d'introduire votre Séminaire traitant des délinquants psychiquement anormaux et toxicomanes. Je vous souhaite la bienvenue à Interlaken, notre centre d'accueil de l'Oberland bernois. Bien que votre programme soit fort chargé, j'espère que vos activités scientifiques vous laisseront cependant le temps nécessaire pour profiter des possibilités de délassément que vous offrent nos montagnes. Je vous adresse les salutations du Conseil-exécutif du canton de Berne qui vous souhaite un plein succès pour vos travaux d'une importance primordiale. Par la même occasion, je vous remercie de votre engagement inlassable au service de la lutte contre les causes de la criminalité et pour l'amélioration de l'exécution des peines. Un remerciement tout particulier est adressé aux organisateurs et aux responsables de ce séminaire avec à leur tête Monsieur le Professeur Böker et Monsieur le Docteur Häsler, ainsi qu'à la Fondation Max et Elsa Beer-Brawand qui ont contribué à la réalisation de ce congrès.

L'exécution des peines est sans aucun doute au centre de l'intérêt public non seulement en Suisse et non seulement dans le canton de Berne. Elle est particulièrement exposée à une critique qui est souvent plus politique qu'objective. En tant que Directeur de la police je peux vous en parler en toute connaissance de cause. Je tiens à préciser, à l'adresse de nos hôtes étrangers, qu'un directeur de police suisse n'est pas seulement responsable de la police, mais aussi et avant tout de l'exécution des peines dans son ensemble. La participation à ce séminaire de nombreux hôtes étrangers démontre de manière évidente non seulement l'internationalisation des problèmes, mais également la solidarité qui existe dans les efforts entrepris pour les résoudre.

J'ai un plaisir tout particulier de constater la présence aux côtés de nos représentants suisses d'hôtes venant de la République Fédérale Allemande, de l'Autriche, de la Hongrie, de la France, de l'Espagne, de la Grande-Bretagne, de la Finlande, des Pays-Bas, de l'Italie, de la Pologne, du Maroc et de l'Irak. La solution des problèmes internationaux exige une collaboration par-dessus les frontières - vous en êtes un exemple vivant.

L'amélioration de l'exécution des peines représente un de vos buts principaux et présentement il s'agit avant tout des améliorations à apporter à l'égard des délinquants psychiquement anormaux et toxicomanes. Je poursuis les mêmes objectifs et il me semble que le canton de Berne apporte une très large contribution à l'exécution des peines au plan national. Les six établissements pénitentiaires ne sont pas mis seulement à la disposition des délinquants bernois, mais reçoivent également ceux venant d'une douzaine de cantons du nord-ouest et de Suisse centrale; Hindelbank est même le seul établissement pénitentiaire pour femmes en Suisse. Notre contribution purement matérielle est respectable quand on considère que l'Etat de Berne va dépenser au cours de cette décennie la somme d'environ 150 millions de francs qui sera destinée à la construction, à l'assainissement et à la modernisation de nos établissements pénitentiaires. L'argent ne fait pas de bonheur! L'argent seul ne peut pas aider les délinquants à retrouver le droit chemin. Le processus interne du nouveau concept de l'exécution des peines est tout aussi important. Il va sans dire que nous avons à lutter contre les difficultés provenant de la situation

personnelle et sociale des délinquants. La proportion des étrangers dépasse en général les 20 % et peut atteindre parfois les 40 %; il s'agit-là moins d'ouvriers étrangers que de "touristes criminels" sans aucun scrupule qui choisissent notre pays avec l'intention de s'approprier une part d'une surabondance présumée. Le problème de la drogue est tout particulier et n'est pas encore résolu. Environ 40 % des détenus de Thorberg sont plus ou moins dépendants de la drogue. Nous ne perdons cependant pas courage. Divers groupes de travail élaborent avec minutie de nouveaux concepts d'exécution des peines qui tiendront compte plus largement des problèmes et des besoins des détenus afin d'augmenter leurs chances de redevenir indépendants et responsables.

Des groupes et des services limités de traitement et d'assistance devraient permettre une exécution des peines sur mesures.

Aujourd'hui les délinquants psychiquement anormaux et les toxicomanes sont au centre de vos travaux. Ils préoccupent également le Conseil-exécutif qui a décidé, en date du 30 juin 1981, d'ouvrir dans le canton de Berne un service de psychiatrie judiciaire subordonné à la Clinique universitaire de psychiatrie. Ce service comprend un médecin-chef et trois médecins en chef qui sont occupés actuellement à mi-temps. Le traitement psychiatrique des détenus est la tâche primordiale de ces médecins; il convient de souligner que les toxicomanes forment un contingent important. Une commission ad hoc de la Faculté de médecine examine présentement les candidatures et prévoit de soumettre son choix au Conseil-exécutif avant Pâques. Le médecin-chef entrera en fonctions dans le courant de l'été et donnera les structures nécessaires à son service. Nous fondons de grands espoirs dans l'activité importante et pleine de responsabilité de ces médecines et envisageons l'avenir avec optimisme.

C'est avec le même optimisme que je considère vos travaux. Je vous présente mes vœux les meilleurs non seulement pour votre congrès à Interlaken, mais également pour la contribution future et les efforts que vous apporterez au service d'une cause digne d'intérêt.

I thank you for your invitation and the honour to open your Seminar about mentally abnormal and drug-addicted offenders. First of all I welcome you here in Interlaken, the center of the Bernese Oberland, heartily. I hope that you will, although your program shows that you have hard days before you, have the time to look to our marvellous mountains and to recreate at least a little. I have the pleasure to greet you on behalf of the Bernese government, which wishes you a great success for your pretentious work. At the same time I thank you for your fatigueless activity in your battle against the roots of criminality and the betterment of the execution of sentences. A special thank I would like to give to the organizers and chairmen of this Seminar with Professor Böker and Dr. Häsler at the top, as well as to the Max and Elsa Beer-Brawand-Foundation which has enabled this congress by financing it.

As is to be seen everywhere, not only in the Canton of Berne and Switzerland as a whole, the execution of sentences are in the middle of public interest and, namely, often in the middle of a critique which is less founded by facts than by politics. As the director of police of the Canton of Berne I may take my experiences by many things happened in this field these last years. The director of police is here, and this may be said especially to the guests from abroad, not only responsible for the police force but also for all which belongs to the execution of sentences. The internationality of the problems, but also the solidarity on behalf of a solution is shown to us clearly by the participants of this Seminar. May I show my pleasure about this fact by announcing to you that besides the Swiss participants there are here present representatives of the German Federal Republic, Austria, Hungary, France, Spain and Great Britain. International problems are calling for collaboration over the frontiers. You give for that an example.

The betterment of the execution of sentences is one of your main aims, and in this frame we have to do today before all with concrete betterments for mentally abnormal and drug-addicted offenders. My aims are the same, and the Canton of Berne gives, as it seems to me, in the frame of the execution of sentences in the whole country an important contribution. Our six institutions are not only thought for Bernese inmates but at least a dozen other Cantons of central and north-western Switzerland send us their offenders. Hindelbank is, as you may now, the only institution for female offenders in our country. If you look at our expenditures, they are quite important: In the seventies the Canton of Berne invested about 150 Mio Francs for new buildings and the modernisation of our penal institutions. Of course we know that money isn't everything. Money alone doesn't bring offenders on the right way. The inner process of new conceptions in the field of the execution of sentences is as important. Naturally we fight with difficulties, which come from the personal and social structure of the inmates. So, the percentage of foreigners in our institutions is more than 20 percent and sometimes reaches almost 40 percent. Among these foreigners there are not in the first place those who come to work in our industry and elsewhere, but reckless "criminal tourists" who only come to our country to take - as they may think, a bit of our abundance for themselves. Also the drugs are, as you know, a special and yet unresolved problem in our institutions. So, in the institution of Thorberg about 40 percent

of the inmates are more or less addicts. Nevertheless, we are not discouraged by this fact. In minute work several working groups are preparing new concepts for the execution of sentences, where there is in the center to understand better the problems and needs of the inmates and to better the chances of independence and responsibility. Smaller treatment oriented groups in an institution tend to give each individual the treatment he needs. In the centre of your work is the mentally abnormal and drug-addicted offender. These inmates are also a great problem for the Bernese government. In a basic decision of June 30, 1981, the government founded a special section for forensic psychiatry in the Canton of Berne which is situated in the frame of the psychiatric university clinic. This section will have one chief psychiatrist and three main psychiatrists who work for this section for a half day. The task these psychiatrists have to fulfill is mainly the treatment of the inmates of penal institutions, where, of course, the drug-addicts, will take a great part of their time. Actually a special commission of the medical faculty chooses among the applications of the psychiatrists who would like to work in this field. The commission intends to give before Easter of this year, their propositions for the election of these specialists. During the summer the chief psychiatrist will begin to work, as well as to organize the structure of the section. We look with great expectations and a great optimism to this very important new branch in our institutions.

With the same optimism I look at your work. I wish you all the best for this Seminar in Interlaken, but also for your further work in your field, because it is a very important task you have to fulfill.

Hans Krähenbühl
Regierungsrat, Dr.iur., Polizei- und Gemeindedirektor des Kantons Bern
Kramgasse 20
3011 Bern